



*SGI-Präsident Ikedas Essay*

## Das Licht des Jahrhunderts der Menschlichkeit

von Shin'ichi Yamamoto<sup>1</sup>

### „Wie Blumen im Felde“

#### **Eine Blumenkrone des Glücks für die Häupter der Mütter von Soka!**

Eines morgens trällerte meine Frau ein schlichtes Lied vor sich hin. Obwohl ich es das erste Mal hörte, klang es seltsam vertraut in meinen Ohren.

*Wie Blumen im Felde*

*Vom Winde gewiegt.*

*Wie Blumen im Felde*

*Wer sie sieht ist erfrischt.*

„Was ist das für ein Lied?“ fragte ich.

„Wie?! Das ist ein berühmtes Lied!“ Es war „Blumen im Felde“<sup>2</sup>, ein wunderschönes und sehr bekanntes Lied des japanischen Sängerpaars Da Capo. Meine Frau lächelte und trällerte weiter.

*Wie Blumen im Felde*

*Vom Regen benetzt.*

*Wie Blumen im Felde*

*Wer sie sieht ist beruhigt.*

„Das ist ein schönes Lied!“, sagte ich. „Es ist so, als besänge es das Herz lieber Mitmenschen, nicht wahr?!“ Vielerlei Gedanken gingen durch meinen Kopf.

„Wie Blumen im Felde“ – im Text wird kein bestimmter Blumenname erwähnt. Das ist wirklich gut so. Jeder Mensch und jedes Land hat eine eigene Vorstellung wie „Blumen im Felde“ aussehen. In Japan stellen wir uns vielleicht Baumwollgras, Orchideen, Veilchen, Rapsblüten, Lilien oder Kosmeen vor.

Die Bergwiesen im Norden sind noch tief mit Schnee bedeckt. Wenn dieser Schnee schmilzt, zeigen am Fuße der Berge die japanische Pestwurz und das Amuradonis-

röschen ihre Köpfchen und lassen die Herzen der Menschen hüpfen: „Der Frühling ist gekommen!“

Es gibt eine Osterglockensorte, die sogar auf den steilen Klippen am japanischen Meer wächst. Sie hält die brechenden Wellen aus, besteht durch die strengen Winterwinde und blüht in jedem Frühjahr wieder. Die japanischen Städte Hiroshima und Nagasaki wurden im Zweiten Weltkrieg von Atombomben völlig zerstört. Alle dachten, dass erst nach Jahrzehnten wieder Pflanzen in der versengten Erde wachsen würden. Aber schon nach kurzer Zeit blühte der Oleander wieder. Das war ein Zeichen der Hoffnung und eine große Ermutigung für die Überlebenden, die mühsam einen neuen Alltag aufbauten.

Ich glaube, jede und jeder von uns hat eine eigene Vorstellung von robusten Feldblumen, die gelassen und unbeschwert blühen und Wind und Regen trotzen.

Ob andere es sehen oder nicht, da wo diese Feldblumen Wurzeln geschlagen haben, wachsen ihre Stängel und entfalten sich ihre Blätter und wunderschönen Blüten auf ihre besondere Weise. Es gibt auch Blumen, die am Straßenrand blühen und bei deren Anblick wir beeindruckt denken: „Wie haben sie es bloß geschafft, an einem solchen Ort zu blühen?!“ Auf solche Blumen habe ich oft meinen Fotoapparat gerichtet. Durch das Drücken des Auslösers spendete ich ihren ungeahnten Bemühungen Beifall.

\*

„Blumen im Felde – als wäre es ein Lied der Frauenabteilung.“ Als ich dies sagte, nickte meine Frau und erzählte.

„Ein Mitglied der Frauenabteilung aus Meguro hatte mir in einem Brief darüber geschrieben.“ Es stellte sich heraus, dass diese Frau im ersten Jahrgang die Soka Junior und

Senior Schulen in Kansai besucht hatte. Sie mühte sich ab und tat ihr Bestes für ihre Tochter, die an einer chronischen Krankheit litt. Sie chantete ernsthaft und kämpfte sich Tag für Tag tapfer voran, ohne sich eine Ruhepause zu gönnen. Dann hörte sie dieses Lied und sang es daraufhin vor sich hin.

*Auch wenn das Leben manchmal schwer ist  
Auf Regen und Wolken folgt Sonnenschein.  
In diesen Zeiten erkennst Du  
Das wackere Herz der Feldblume.*

„Wackeres Herz“ – das kann man wohl auch „Mut“ nennen. Das Leben besteht laufend aus Herausforderungen. Es ist ein Kampf, ungeachtet aller Schwierigkeiten die Blumen des Glücks zum Erblühen zu bringen. Meine Frau erzählt mir immer lobend und bewundernd mit leuchtenden Augen von den tatsächlichen Beweisen, die die tapfer kämpfenden Mitglieder der Frauen- und der Junge-Frauen-Abteilungen in Japan und in allen Teilen und Ländern der Welt erbringen.

\*

Als ich einmal die Hyogo Präfektur in der Region Kansai besuchte, trug ich ein Gedicht vor, das ich in meiner Kindheit gelesen hatte:

*Mit Füßen getreten  
Immer und immer wieder mit Füßen getreten,  
blüht er dennoch –  
der lachende Löwenzahn.<sup>3</sup>*

Dieses Gedicht beschreibt auf wunderbare Art die vielen gewöhnlichen Männer und Frauen, die mutig und fröhlich alle Schwierigkeiten in ihrem Leben angehen. Warum verkümmert der Löwenzahn nicht, obwohl ständig auf ihm herumgetreten wird? Der springende Punkt ist seine lange und kräftige Wurzel, die tief in die Erde reicht. Diese Pfahlwurzel kann über einen Meter lang werden. Das Prinzip der Stärke des Löwenzahns kann auch auf die Menschen übertragen werden. Die wahren Lebensieger sind die, die starke und tiefe Wurzeln haben und so eine große Standfestigkeit erreichen. Trotz immer wiederkehrender Herausforderungen und Rückschlägen kann sie

nichts erschüttern. In „Die Jungfrau von Orleans“ fängt der deutsche Dichter Schiller dieses Bild perfekt ein. In diesem Theaterstück über Johanna von Orleans schreibt er: „O schöne Blume des Siegs!“<sup>4</sup>

\*

Am 12. Februar dieses Jahres erschien die 3.000ste Fortsetzung der *Neuen Menschlichen Revolution*. Die Heldinnen in dieser Folge sind gewöhnliche Frauen. Einige der Figuren basieren auf Frauen, die in fremden Ländern wohnten, an Heimweh litten und weinten, während sie über das Meer in Richtung Heimat blickten. Sie trafen das Mystische Gesetz, konnten so ihr eigenes Schicksal ändern und wurden zu stolzen Pionierinnen von weltweitem Kosen-rufu. Überall auf der Erde und in Japan kämpften diese unerschrockenen Soka-Frauen mit Krankheiten, Unfällen, wirtschaftlicher Not, Familienstreitigkeiten und einer Menge anderer Probleme. Sie überwandern ein schmerzliches und schwieriges Problem nach dem anderen, und schufen großartige Dramen ihres persönlichen Sieges, so wie in der Gosho steht: „Jeder Winter wird zum Frühling.“ (DG 1, 27) Heute genießen diese Frauen wundervolle goldene Jahre, die von Glück und Wohltaten überquellen.

Und wie wir alle wissen sind dagegen arrogante Menschen oder Gruppen, die diese Frauen von Kosen-rufu verhöhnten und quälten, nichts übriggeblieben. Wie der Daishonin erklärt: „Im Späten Tag des Gesetzes von sowohl Shakyamuni als auch den Buddhas vor ihm schienen die Herrscher und anderen Menschen, die die Ausübenden des Lotos-Sutras verachteten, zunächst frei von Bestrafung zu bleiben, doch schließlich waren sie alle dazu bestimmt unterzugehen.“ (DG 1, 178) Dies sind strikte und kompromisslose Worte.

Diese Soka-Frauen waren ganz normale Bürger, die keinen gesellschaftlichen Status, kein Vermögen und keinen Ruhm besaßen. Und es waren genau diese Frauen, die die Soka Gakkai zu der großartigen Organisation aufgebaut haben, die sie heute ist! Der Buddhismus existiert, damit diese Frauen glücklich werden können.

Der Daishonin erklärt, dass das Lotos-Sutra „die Erleuchtung der Frauen als Modell benutzt [für die Erleuchtung aller lebenden Wesen]“. (MW 6, 245) Der Buddhismus lehrt, dass Frauen, die sich am meisten bemüht haben,

von „Blumen des Glücks“ umgeben sein werden. Das ist der „Große Weg des Glücks“ für alle Frauen, die mit Schwierigkeiten in der realen Welt zu kämpfen haben.

\*

Ein Poet schrieb:

*Schau hinab  
auf die verkommenen Lügner  
und beschreibe deinen eigenen  
mit Blumen geschmückten Lebenspfad  
ohne Bedauern.*

Feldblumen sind weder „eitel“ noch „arrogant“, weder „neidisch“ noch „unterwürfig“. Denn sie leben stolz nach dem Prinzip der Einzigartigkeit und charakterisieren das buddhistische Prinzip der „Kirsch-, Pflaumen-, Pfirsich- und Damaszenerpflaumenblüten“. Sie beneiden weder die anderen Blumen, noch fühlen sie sich minderwertig. Sie sind stolz auf ihre Identität und wissen, dass jede eine Blume mit einer Blüte wie keine andere ist.

Sogar die schönsten und zartesten Feldblumen sind keineswegs schwach. Sie mögen zwar schwach aussehen, sind aber stark. Wind und Regen können ihnen nichts anhaben. Wir verkörpern den gleichen unbezwingbaren Geist, denn unser Motto ist: „Nichts kann uns besiegen!“ Auch meine Frau betrachtet es als größte Wohltat und Ehre, dass sie seit ihrer Jugend an der vordersten Linie für Kosen-rufu kämpfen konnte.

Als die Jugendabteilung im Juli 1951 von Präsident Toda gegründet wurde, war ich Gruppenverantwortlicher der Junge-Männer-Abteilung, und meine Frau Gruppenverantwortliche der Junge-Frauen-Abteilung. Im folgenden Monat trat eine junge Frau in die Soka Gakkai ein. Meine Frau besuchte sie, um ihren Gohonzon einzuschreiben. Meine Frau war jünger als das neue Mitglied, praktizierte den Buddhismus aber schon länger. Schon bald standen sich die beiden jungen Frauen sehr nahe. Meine Frau gab ihr Bestes, um das neue Mitglied zu unterstützen: sie hörte ihr zu, gab ihr Rat und ermutigte sie. Die junge Frau entwickelte einen sehr starken Glauben und wurde selbst Verantwortliche der Junge-Frauen-Abteilung. Später dann war sie eine der Hauptverantwortlichen für die Frauenabteilung. Sie meisterte diese Aufgabe bis zu ihrem Lebensende auf bewundernswerte Weise.

Während der bedeutsamen Februarkampagne im Jahr 1952 organisierte die Jugendabteilung eine Studienversammlung mit Präsident Toda. Wir hatten den starken Wunsch, Irrtümer zu widerlegen und die Wahrheit aufzuzeigen. Als eine Vertreterin der Junge-Frauen-Abteilung hielt meine Frau einen Vortrag. Sie sprach über ein weit verbreitetes Missverständnis: das Unglück einer Person würde durch die bösen Machenschaften Verstorbener verursacht. Nach dem Zweiten Weltkrieg waren in Japan neue religiöse Richtungen entstanden, von denen manche diesen Irrglauben vertraten. Meine Frau erläuterte die wichtigen Punkte zum Thema sehr klar und widerlegte diese Auffassung deutlich.

Lächelnd wachte Herr Toda über meine Frau und die anderen jungen Frauen. Er war überzeugt davon, dass die wachsende Stärke der Junge-Frauen-Abteilung auf der Basis des buddhistischen Studiums eine Blume der Hoffnung von Kosen-rufu ist.

\*

Obwohl sie sehr viel zu tun hat, nahm sich Frau Dr. Wangari Maathai, die „Mutter der Umwelt in Afrika“, Zeit und besuchte am 18. Februar dieses Jahres die Seikyo Zeitung. Dr. Maathai ist Gründerin der „Grüne Gürtel“-Bewegung und eine „grüne Kreuzritterin“, die im letzten Jahr (2004) mit dem Friedensnobelpreis ausgezeichnet wurde. Mitglieder der Gesellschaft für panafrikanische Freundschaft der Soka Universität sangen zur Begrüßung für Dr. Maathai das kenianische Lied „Dies ist unsere Heimat“.<sup>5</sup> Dr. Maathai stimmte fröhlich mit ein und wiegte sich zum dynamischen Rhythmus der Musik:

*Dies ist unsere Heimat.*

*Hier wollen wir Bäume pflanzen.*

*Unsere Heimat, das ist die Heimat der Frauen.*

*Kommt, wir wollen Setzlinge herbringen und sie pflanzen.*

Die „Grüner Gürtel“-Bewegung wurde in der Vergangenheit verfolgt, Dr. Maathai landete mehrmals wegen ihres Aktivismus hinter Gittern und wurde sogar gefoltert. Durch alle Schwierigkeiten hindurch zog sie drei Kinder auf und trat mutig für ihre Überzeugung ein. Sie war entschlossen, den Teufelskreis von Armut und Umweltzerstörung zu durchbrechen.

Ich habe gehört, dass die ersten sieben Bäume, die Dr.

Maathai pflanzte, afrikanische Tulpenbäume waren. Diese Bäume sind für ihre feuerroten Blüten bekannt. Die Flamme des Mutes, die in ihrem Herzen aufloderte, griff in den letzten drei Jahrzehnten auf 100.000 Menschen über. Seit der Pflanzung der ersten sieben Bäume sind 30 Millionen Bäume gepflanzt worden.

In „Eine stille Revolution“, einem Film über Umweltthemen, der in Zusammenarbeit mit der SGI produziert wurde, sagt Dr. Maathai: „Es ist für uns sehr wichtig, auf lokaler Ebene aktiv zu werden. Angesichts der globalen Probleme fühlen wir uns manchmal hilflos. Wenn wir aber auf lokaler Ebene aktiv werden, haben wir mehr Macht.“

Das trifft genau auf unsere Frauen- und Junge-Frauen-Abteilungen zu, die pionierhafte Gemeinschaften der Solidarität sind. Deshalb ist Frau Dr. Maathai von der Soka-Philosophie und -Bewegung beeindruckt, die den Menschen, die Gesellschaft, das Leben und die Natur achten.

Dr. Maathai, die eine Philosophie der Hoffnung unterstützt, erzählte: „Wir wissen, dass unsere kleinen Taten positive Veränderungen bewirken. Wenn diese Taten mehrere Millionen Male multipliziert werden könnten, könnten wir ganz sicher die ganze Welt ändern.“ Sie hat vollkommen Recht.

Wir müssen weiterhin das Netzwerk der „Blumen im Felde“ erweitern und eine Blüte nach der anderen harmonisch und heiter zum Erblühen bringen. Denn dadurch können wir wirklich eine spektakuläre „stille Revolution“ im Jahrhundert der Frauen erreichen.

Harmonie ist das Schönste im Leben – sie ist ihre Blume.

\*

Ich erinnere mich an eine Begebenheit vor vielen Jahren, als die Soka Gakkai noch eine kleine Organisation war. Das Geschäft von meinem Meister, Josei Toda, war in einer Notlage: wir hatten kein Geld, keine fähigen Mitarbeiter und wir waren an einem absoluten Tiefpunkt angelangt. Eines Tages pflückte Herr Toda plötzlich eine Blume neben sich und steckte sie in meine Hemdtasche, so als wäre sie ein Orden. Ich verbrachte die Tage damit, wie besessen mein Möglichstes zu tun, um meinen Meister zu unterstützen und ihn zu beschützen.

Herr Toda sagte mir: „Es tut mir leid, dass Du meinetwegen so viel durchmachen musst. Daisaku, Du gibst wirklich Dein Bestes.“ Manche lachten, als sie meinen „Blumen-

Orden“ sahen, aber für mich war es der „Kosen-rufu-Orden“, mit dem mich mein „Meister für Kosen-rufu“ ausgezeichnet hatte. Ich dachte, dass es kein größeres Lob geben könne.

Nachdem ich in meine ärmliche Wohnung zurückgekehrt war, legte ich die Blume vor den Gohonzon und chantete mit tiefer Dankbarkeit. Ich trage immer noch den „Blumen-Orden“ in meinem Herzen und kämpfe noch mit dem gleichen Geist wie der Jugendliche von damals. Der Blumen-Orden, den mir mein Meister verliehen hat, hat sich inzwischen in 23 Orden aus verschiedenen Ländern der Welt verwandelt.

Im Buddhismus heißt es, dass der Meister wie die Erde und die Schüler wie die Pflanzen sind.<sup>6</sup> Er erläutert auch den Weg, Dankbarkeit zu erweisen und erklärt, dass die Blumen des Sieges, die der Schüler zum Erblühen bringt, als Wohltaten für den Meister zur Erde zurückkehren werden. Neue Blumen des Sieges werden aus der Erde von Meister und Schüler wachsen.<sup>7</sup> Meine Frau und ich sind stolz darauf, dass wir diesen Lebensweg beschritten haben. Es ist unser größter Wunsch, allen unseren aufrichtigen und engagierten Soka-Frauen eine Blumenkrone des Glücks zu verleihen, die stärker als jede Juwelenkrone funkelt. Wir möchten sie mit einer Blumenkrone des Sieges, der Ewigkeit, des Glücks, des wahren Selbst und der Reinheit schmücken.

\*

Unsere Unterhaltung begann an jenem Morgen mit einem Lied über Feldblumen. „Ein weiterer Tag mit neuen Herausforderungen liegt vor uns, nicht wahr!?“, sagte meine Frau.

„Das stimmt“, erwiderte ich. „Lass uns weiterhin für das Glück und den Sieg der gewöhnlichen Menschen arbeiten!“

Auf dem Gesicht meiner Frau erblühte ein Lächeln wie eine wunderschöne Blume.

*Auch die Blumen im Felde*

*Steht auf, steht auf.*

*Es ist Frühling! Der Frühling ist da!*

Erschienen in der *Seikyo Shimbun* [Tageszeitung der Soka Gakkai] vom 5. März 2005.

*Übersetzung: Maja Zarini*

*Lektorat: Katja Reiners*

*Grafik/Layout: Angelica Plag*

<sup>1</sup> Shinichi Yamamoto ist ein Pseudonym von SGI-Präsident Daisaku Ikeda.

<sup>2</sup> Der japanische Titel lautet „No ni Saku Hana no yo ni“. Der Liedtext ist von Masami Sugiyama und die Musik von Ase Kobayashi. Es wurde 1983 herausgebracht und war die Erkennungsmelodie einer beliebten japanischen Fernsehserie. Die englische Übersetzung des Titels und Liedtextes stammt vom SGI-Newsletter.

<sup>3</sup> Ein bekanntes japanisches Gedicht. Der Autor ist unbekannt.

<sup>4</sup> Friedrich von Schiller, „The Maid of Orleans“. In: Schillers Gesammelte Werke. Übersetzt von Charles J. Hempel. Philadelphia: I. Kohler, 1861. Bd. 1, S. 418.

<sup>5</sup> „Guku ni Gwitu“

<sup>6</sup> Der Daishonin bezog sich auf seinen Lehrer Dozen-bo, als er schrieb: „Ich, Nichiren, bin wie die Pflanze, und mein Meister ist wie die Erde.“ (DG 1, 119)

<sup>7</sup> In derselben Goshō schreibt er: „Die Reispflanze blüht und trägt Körner, doch ihr Geist bleibt in der Erde. Daher sprießt der Stengel, um noch einmal zu blühen und Körner zu tragen. Die Wohltaten, die ich, Nichiren, durch die Verbreitung des Lotos-Sutra erhalte, werden zu Dozen-bo zurückkehren. Wie großartig!“ (DG 1, 119) An anderer Stelle sagt er: „Somit wird die Blume zur Wurzel zurückkehren, und die Essenz der Pflanze wird in der Erde verbleiben. Der von mir erwähnte Nutzen wird sich gewiß im Leben des verstorbenen Dozen-bo ansammeln.“ (DG 4, 265)